

## 6.1. Zusammenfassung:

Mit der Ankündigung, im Ötztal das leistungsstärkste Wasserkraftwerk der Ostalpen bauen zu wollen, hat TIWAG-Vorstandsvorsitzender Bruno Wallnöfer im Juni 2004 eine Lawine losgetreten. Es war auch das größte der von der TIWAG dann in einem "Optionenbericht" aufgelisteten 16 in Tirol möglichen Kraftwerksprojekte. Da es von Beginn weg große Proteste dagegen gab, setzte die Tiroler Landesregierung eine Expertenkommission zur Evaluierung der Projekte ein. Nicht ganz im Einklang mit diesem Expertenbericht gab die Landesregierung der TIWAG den Auftrag, vier der Projekte weiter zu verfolgen. Da der Widerstand im Ötztal nicht mehr zu brechen war, befand sich das ursprünglich geplante Kraftwerk nicht mehr auf der Liste der weiter zu verfolgenden Optionen.

Das Image der TIWAG wurde im Verlauf des Konflikts schwer beschädigt, da einige für die TIWAG unangenehme Dinge ans Licht gekommen waren. Dazu zählt etwa die Tatsache, dass das Kraftwerk Sellrain-Silz von Deutschland aus ein- und ausgeschaltet wird, dass der Großteil der Kraftwerke der TIWAG an US-amerikanische Finanztrusts verleast ist, oder aber dass die TIWAG eine existenzbedrohende Klage gegen einen Kritiker einreichte, um die Veröffentlichung der geheimen Cross-Border-Leasing Verträge zu verhindern. Einen Beleg für den Imageverlust der TIWAG stellt die von 75% auf 55% gesunkene Zustimmung der Tiroler Bevölkerung zum Ausbau der Wasserkraft dar, wobei die Umfrage von der TIWAG in Auftrag gegeben wurde. Wenn man gleichzeitig die horrenden Ausgaben der TIWAG für PR Aktionen mit bedenkt, dann erscheint das Ergebnis noch katastrophaler.<sup>1</sup>

Gegenwärtig sind von den vier verfolgten Projekten drei vorerst auf Eis gelegt. Nur der Ausbau des Kraftwerks Sellrain-Silz wird vorbereitet. Die Kraftwerksgegner feiern einen Sieg, die TIWAG redet auch von Erfolg, auch wenn dieser Erfolg, gemessen an Zahlen, nur schwerlich argumentiert werden kann. So war das anfänglich geplante Projekt im Ötztal mit 1125 GWh/a an natürlichen Zuflüssen fast fünf mal so groß wie die nun in Planung gehende Erweiterung des Kraftwerks Sellrain-Silz zu einer Kraftwerksgruppe mit ursprünglich 323 GWh/a, die jetzt auf 240 GWh/a herunter korrigiert werden musste.<sup>2</sup>

---

<sup>1</sup> Zur sinkenden Zustimmung siehe Kapitel Kraftwerksbefürworter: Die TIWAG. Zahlen zu den Ausgaben der TIWAG für Marketing sind nicht erhältlich. Im Ende 2006 veröffentlichten Rechnungshofbericht sind keine Zahlen genannt. Es geht jedoch daraus hervor, dass das Marketingbudget erheblich überschritten wurde. Vgl.: Reaktionen zum Rechnungshofbericht, in: tirol.orf.at, 29.11.2006, abrufbar unter: <http://tirol.orf.at/stories/154245/> und "Besonders teuer ist die TIWAG Werbung rund um den Bau neuer Kraftwerke. Die damit beauftragte Innsbrucker Kommunikationsagentur - sie war Bestbieter - hat laut Rechnungshof erhebliche Budgetüberschreitungen verursacht." Marketingbudget überschritten, in: tirol.orf, 28.11.2006, abrufbar unter: <http://tirol.orf.at/stories/154069/>

<sup>2</sup> Angaben über das Kraftwerk im Ötztal vgl.: TIWAG: Optionenbericht, Seite 72, abrufbar unter: <http://www.tiroler-wasserkraft.at/unternehmen/kraftwerksprojekte/optionsbericht/index.php>; Angaben zum Kraftwerk Sellrain-Silz vgl.: TIWAG: Fortschrittsbericht, Seite 47, abrufbar unter: <http://www.tiroler-wasserkraft.at/unternehmen/kraftwerksprojekte/fortschrittsbericht/index.php> und TIWAG: TIWAG Informiert-Newsletter für die Gemeinde Längenfeld, Nov.2006, Seite 1, abrufbar unter: [http://www.tiroler-wasserkraft.at/imperia/md/content/www\\_tiroler\\_wasserkraft\\_at/unternehmen2/kraftwerksprojekte/n13\\_langenfeld2a\\_n6.pdf](http://www.tiroler-wasserkraft.at/imperia/md/content/www_tiroler_wasserkraft_at/unternehmen2/kraftwerksprojekte/n13_langenfeld2a_n6.pdf)

## 6.2. Versuch einer Erklärung:

Wie konnte es dazu kommen, dass die TIWAG nicht in der Lage war, ihren Willen angesichts der in der Einleitung beschriebenen Rahmenbedingungen durchzusetzen? In der Folge werde ich versuchen einige Erklärungen zu geben.

Wesentliche für das Ergebnis war die schlecht vorbereitete und teilweise unprofessionelle Öffentlichkeitsarbeit der TIWAG.

So machte sie immer wieder den Fehler, viel zu früh mit unausgegorenen Ideen an die Öffentlichkeit zu gehen. Dies begann mit dem Kraftwerk Sulztal. Noch bevor mit den Grundbesitzern, mit Anrainern oder Gemeinden gesprochen worden war, wurde der Bau verkündet. Den gleichen Fehler machte die TIWAG im Zuge des Optionenberichts. Es wurden Optionen dargestellt, die weder wirklich durchdacht, geschweige denn konkret ausgearbeitet waren. Man hatte sich auch noch nicht mit möglich auftretenden Problemen auseinandergesetzt, da es sich nur um Optionen handelte.

Dadurch hatten die Kraftwerksgegner einen großen Zeitvorsprung und konnten die Betroffenen schon informieren, konnten konkrete Fragen aufwerfen und Probleme aufzeigen, lange bevor die TIWAG Antworten darauf hatte. So war die Stimmung bereits ablehnend, bevor es überhaupt zu Gesprächen kam. Die Strategie, Großprojekte gegen die Interessen der Bevölkerung zu verwirklichen baut darauf, Menschen vor vollendete Tatsachen zu stellen und ihnen somit jegliche Möglichkeit des Widerstands zu nehmen. Nur wenn es der TIWAG möglich ist, ohne große mediale Aufmerksamkeit Gespräche mit Bürgermeister\*innen, mit Grundbesitzern so wie mit Anrainern zu führen und diese einzeln auf ihre Seite zu bringen, bevor sich breiter Widerstand etablieren kann, wird sie mit dieser Strategie Erfolg haben.

Die TIWAG wechselte immer wieder ihre Argumentationslinie und verwickelte sich wiederholt in Widersprüche, wodurch sie einen massiven Vertrauensverlust erlitt.

Das Hauptargument der Eigenversorgungslücke wurde recht bald von mehreren Seiten widerlegt, sei es durch Zahlen, die die Grünen unter Berufung auf Statistik Austria veröffentlichten, oder auch die immer wieder kritisierte Tatsache, dass die TIWAG Pumpspeicherkraftwerke bauen will, die mehr Strom brauchen als sie produzieren, besonders aber durch die TIWAG selbst – indem sie auf ihrer italienischen Homepage mit sauberen Wasserkraftstrom aus Tirol warb und sich selbst als sechstgrößter Stromimporteur Italiens präsentierte.

Die TIWAG argumentierte weiter, dass neue Kraftwerke nötig wären, damit Tirol unabhängig vom Ausland bleiben könne. Dieser Apell an die patriotischen Gefühle der Tiroler, hatte genau die gegenteilige Wirkung, als publik wurde, dass das Kraftwerk Sellrain-Silz von Deutschland aus gesteuert wird und für den deutschen Strommarkt produziert. Auch dass der Großteil der Tiroler

Kraftwerke von der TIWAG an amerikanische Finanztrusts verleast worden war, machte dieses Argument - und mit ihm die TIWAG selbst unglaubwürdig.

Ebenso ging es der TIWAG mit dem Argument, dass man Wasserkraftwerke bauen müsse um nicht auf Atomstrom angewiesen zu sein, als sich heraus stellte, dass die TIWAG den höchsten Atomstromanteil aller österreichischen Stromanbieter hat, an einem Atomkraftwerk beteiligt ist und die Pumpspeicherkraftwerke zu einem großen Teil mit Atomstrom betrieben werden.<sup>3</sup> So gelang es der TIWAG im Laufe des Konflikts das Vertrauen der Bevölkerung zu verspielen und sich als seriöser Gesprächspartner zu disqualifizieren, was sich auch in der sinkenden Zustimmung zum Ausbau der Wasserkraft ausdrückt.

Der nächste schwere Fehler der TIWAG bestand in der falschen Reaktion auf Aktionen der Kraftwerksgegner. Beispielsweise schaltete Markus Wilhelm ein kleines Inserat in der TT mit der Ankündigung, dass er den Optionenbericht veröffentlichen werde. Vermutlich hätte so gut wie niemand davon Notiz genommen, wenn nicht der Landeshauptmann das Thema in Pressekonferenzen breit getreten hätte, was ein großes mediales Echo bewirkte und den Bekanntheitsgrad von dietiwag.org erhöhte, die erst so zu einem derart weit gehörten Sprachrohr werden konnte. Den selben Fehler machte die TIWAG mit der Klage gegen ihn, nachdem er angekündigt hatte die Cross-Border-Leasing-Verträge zu veröffentlichen. Dadurch erhielt der Konflikt internationale Aufmerksamkeit, die Homepage wurde noch viel bekannter und Wilhelm gegen die TIWAG wurde zu einer Neuauflage von David gegen Goliath.

Die fehlende Dialogbereitschaft der TIWAG, die sich von Beginn an gezeigt hatte, verschärfte den Widerstand. Viele der Kritiker waren nicht damit einverstanden, dass von der Landeshauptstadt aus diktiert wurde, was zu geschehen hatte, viele Einwohner fühlten sich von dieser Vorgehensweise überfahren. Auch als die TIWAG ankündigte, dass nun die Zeit des Dialogs gekommen war und versuchte, die Gegner in Einzelgespräche zu überzeugen, um die gebündelten Kräfte zu teilen, gelang es ihr nur schwer glaubhaft zu machen, dass sie an einem wirklichen Dialog interessiert sei. Zeiten, in denen Politiker auf Landesebene Projekte beschlossen haben, ohne auf die Wünsche der Bevölkerung einzugehen, scheinen vorbei.

Ein weiteres Problem der TIWAG waren die internen Widerstände gegen den Führungsstil von Wallnöfer, der sich u.a. darin äußerte, dass offenbar vertrauliche Informationen (CBL-Verträge, Optionenbericht..) an die Gegner weiter gegeben wurden.

Auf der anderen Seite gelang es den Kritikern, durch Vernetzung, schnelles Handeln und gute Informationspolitik die Bevölkerung über mögliche Folgen und Risiken von Kraftwerken aufzuklären, sei es in Form von Informationsveranstaltungen oder mit ansprechenden

<sup>3</sup> Vgl.: Markus Wilhelm: Der Atomstrom-Vertrag BayernwerkAG – TIWAG, in: dietiwag.at, abrufbar unter: <http://www.dietiwag.at/index.php?id=1240>

Postwurfsendungen. Damit kippte die ursprünglich wenig ablehnende Stimmung relativ schnell und die TIWAG war nicht mehr in der Lage diese umzudrehen.

Großen Erfolg hatte die Strategie der Kritiker, sich nicht mit der Aufklärung der Betroffenen bezüglich möglicher Folgen von Kraftwerken zu begnügen, sondern offensive Angriffe auf die TIWAG, auf Wallnöfer und auf van Staa zu starten.

Hierbei spielt die Person Wilhelm die Schlüsselrolle, da er schon in den 90er Jahren Missstände in der TIWAG aufgezeigt hatte und in der Materie sehr gut Bescheid wußte.

Durch Thematisierung der Cross-Border-Deals, des hohen Atomstromanteils der TIWAG und den Hintergründen zum Kraftwerk Sellrain-Silz gelang es recht schnell die TIWAG in die Defensive zu drängen.

Ein bedeutender Erfolg der Kraftwerksgegner lag in der Zusammenführung der unterschiedlichen Widerstandsgruppen und in der guten Informationsarbeit. Dazu ist anzumerken, dass auf den Internetseiten der Kraftwerksgegner ein sehr umfangreiches und in die Tiefe gehendes Informationsangebot besteht, während auf der Seite der TIWAG und des Landes Tirol so gut wie keine Information zu finden ist. Einzige Ausnahme stellt der Optionenbericht dar. Auch zum Thema Cross- Border- Leasing ist auf keiner der offiziellen Internetseiten etwas zu finden.

Alles in Allem funktionierte die Zusammenarbeit, Pressearbeit und Vernetzung der Kraftwerksgegner sehr gut, der TIWAG hingegen passierten einige schwere Fehler, die sie trotz der immensen PR-Ausgaben nicht wieder gut machen konnte.

### 6.3. Eigene Meinung

Für mich scheint klar, dass die Kraftwerke nur dem Zweck der Gewinnsteigerung seitens der TIWAG dienen. Dem ist in einer konkurrenzorientierten Wirtschaftsordnung nichts entgegenzusetzen. Dass die Betroffenen jedoch kein Interesse haben, die Nachteile dieser Politik zu tragen, nur um die Gewinne der TIWAG zu steigern, ist verständlich.

Würde es vorwiegend um die Sicherung der Stromversorgung für das Land Tirol gehen, dann stellten sich folgende Fragen: Warum sind alle geplanten Projekte Pumpspeicherkraftwerke? Warum setzt die TIWAG nicht wie andere Stromerzeuger auf die Erneuerung bestehender Anlagen?<sup>4</sup> Warum kommen andere, finanziell weniger lukrative Projekte, wie etwa Hackschnitzelheizungen oder Biogasanlagen nicht im Optionenbericht vor, obwohl Tirol für Hackschnitzelheizungen prädestiniert wäre? Es drängt sich viel mehr der Verdacht auf, dass der Ausbau der heimischen

---

<sup>4</sup> Dazu folgendes Zitat: „Austrian Hydro Power baut bestehende Kraftwerke aus und steigert deren Effizienz um bis zu 50 Prozent.“ Anita Heubacher: Alpenverein hält Kraftwerk im Malfontal für machbar, in: tirol.com, 02.03.2006, abrufbar unter: <http://www.tirol.com/politik/innsbruck/31700/index.do>

Wasserkraft in der geplanten Form rein finanzielle Ursachen hat. Ulfert Höhe, Chef des alternativen Stromerzeugers Ökostrom AG urteilt über die TIWAG Projekte: „Das wird die größte Atomstrom-Megawatt-Waschanlage Europas.“<sup>5</sup>

Daneben ist natürlich besonders aus sicherheitspolitischer Sicht zu fragen, ob ein europaweiter Strommarkt mit Leitungen quer über den Kontinent wirklich sinnvoll ist, oder viel mehr eine Gefahr darstellt, da es unmöglich ist angesichts der Zunahme von Umweltkatastrophen und terroristischen Attentaten das gesamte Leitungsnetz zu schützen. Die Unterbrechung der Leitung an wenigen Stellen kann bereits zum Ausfall des gesamten Netzes führen. Wäre da nicht ein Konzept der dezentralen Versorgung zweckmäßiger?

Das einzige Argument der TIWAG das für mich nachvollziehbar ist, ist jenes des steigenden Verbrauchs. Doch immer mehr Kraftwerke zu bauen kann dieses Problem langfristig nicht lösen, denn die natürlichen Ressourcen sind endlich. Also führt an einem effizienteren Umgang mit Energie langfristig kein Weg vorbei.

Vermutlich wird in der kommenden Landtagswahl die ÖVP wieder die absolute Mehrheit erringen und meiner Meinung nach besteht die Gefahr, dass sie sich dann stark genug fühlt, die Kraftwerke auch angesichts starker Widerstände zu bauen.

Ein anderes Thema, das in den nächsten Jahren brisant werden könnte, ist ein möglicher Verkauf der TIWAG. Auch wenn dies zurzeit von allen Beteiligten verneint wird, fordert dies der Präsident der sehr einflussreichen Industriellenvereinigung.<sup>6</sup>

Nach Ansicht der Kritiker gingen damit auch die Wasserrechte an die Investoren über, was vermutlich noch stärkeren Widerstand in der Tiroler Bevölkerung verursachen würde als der Bau von Kraftwerken. Ein Hinweis, dass Überlegungen in diese Richtungen im Raum sind, lässt sich bei Georg Hofherr, der mit seiner Firma Hofherr-Communications für die PR der TIWAG mitverantwortlich ist, finden.<sup>7</sup> Nach Angaben der Kritiker - und seinem Adressbuch, das durch einen Fehler öffentlich zugänglich war - pflegt er ein freundschaftliches Verhältnis zu dem Vorstandsvorsitzenden der TIWAG, sowie zu einigen wichtigen Landespolitikern.<sup>8</sup> Man kann also annehmen, dass er einige der Pläne kennt. Erstaunlich ist nun, dass er sich auf seine Firma 25 Domainnahmen zum Thema Tiroler Wasser reservieren ließ, darunter auch „wasser-aus-tirol.at“.<sup>9</sup>

Der momentane Stand der Dinge gibt Hoffnung, dass die Zivilgesellschaft stark und umsichtig genug ist, sich gegen eine derartige Politik durchzusetzen.

*(M.J., Innsbruck im Frühjahr 2007)*

<sup>5</sup> Trend Redaktion GmbH: TIWAG besteht auf Ötztal Kraftwerk, Presseaussendung, in: OTS, 26.06.2005, abrufbar unter: [http://www.ots.at/presseaussendung.php?schluessel=OTS\\_20050626\\_OT0014&ch=medien](http://www.ots.at/presseaussendung.php?schluessel=OTS_20050626_OT0014&ch=medien)

<sup>6</sup> Industriellen-Präsident fordert Verkauf der TIWAG in: TT, 02.09.05; zitiert in: Stromkolonie Osttirol, netzwerk wasser, abrufbar unter: <http://www.netzwerk-wasser-osttirol.at/media/stromkolonie.pdf>

<sup>7</sup> Vgl.: <http://www.hofherr.com/agentur/wer/referenzen/>

<sup>8</sup> Vgl.: Markus Wilhelm: Hat sich die TIWAG so viel Dummheit verdient? In: dietiwag, Rubrik Tagebuch, 25.08.2006, abrufbar unter: <http://www.dietiwag.at/blog/index.php>

<sup>9</sup> Vgl.: Markus Wilhelm: Es geht ums Wasser, in: dietiwag, abrufbar unter: <http://www.dietiwag.at/index.php?id=1310> und: <http://www.whois.de/>

